

Dienstag, 23. Februar 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Dernsprecher: Redaktion Nr. 18 807, Expedition Nr. 18 638, Verlag Nr. 18 528. Telegr.-Rdt.: Neuste Dresden. Nach den Postämtern in Sachsen, insbesondere 1 Mr., 5 Mr., 10 Mr.

Wappenzettel:
Die einzige Kolonialreise führte für Dresden und Vororten
50 Mr. für auswärtige 35 Mr. für das Ausland 40 Mr.
Zahleinsatz 40 Mr. Das angelsächsische Reisenreis 1.000 Mr.
mit Flugverkehr 2 Mr. Bei Reisekosten und Fahrten
ausländischer Reisen nach Berlin, Umlaufgebühre 20 Mr. Anreise
zu dem Reisekosten zur eingeschlossenen Reise abzurechnen aufgenommen.
Für das Reisen zu den besetzten Tagen und
Eiszeit wird nicht garantiert. Telefonische Aufgabe und
Kabinett von Eiszeit in unzureichender Zeit.
Durch Dresden und ausländischen Annahmestellen sowie lokalen Annahmestellen
Originalreisen und -abreisen an.

Postabreise:
Das Dresdner Schiffsamt verzeichnet 50 Mr. stetigjährlich
1.800 Mr. In Sachsen durch andere annahmestellen
monatlich 70 Mr. zweitfähig 2.100 Mr. In Sachsen
niedersächsisches Schiffsamt „Dresdner Postamt“ über „Dresdner
Stadt“ in Sachsen 15 Mr. monatlich mehr
Postabreise in Sachsen und den deutschen Staaten:
Sachsen A mit „Dresden Postamt“ monatlich 90 Mr., zweitfähig 1.200 Mr.
B ohne Stadt: Börse 15 Mr. 4.25.
In Sachsen: Börse 15 Mr. 4.45.
Sachsen A mit „Dresden Postamt“ monatlich 1.600 Mr.
B ohne Stadt: Börse 15 Mr. 4.45.
Nach den Postämtern in Sachsen, insbesondere 1 Mr., 5 Mr., 10 Mr.

Weitere 40 000 Russen in Masuren gefangen!

Die Gesamtbeute der großen Winterschlacht:

Über 100 000 Mann und 7 Generale gefangen, über 150 Geschütze erbeutet!

Fünf englische Schiffe vom „Kronprinz Wilhelm“ versenkt.

(Private Telegramm.)

Amsterdam, 22. Februar.

Neuer meldet aus Buenos Aires, daß der deutsche Dampfer „Goliat“ Passagiere und Mannschaften der deutschen Dampfer „Highland Grace“, „Vulcan“, „Hemisphere“ und „Simone“ sowie des britischen Dampfers „William“ dort landete, die von den deutschen Hilfszugs „Kronprinz Wilhelm“ versenkt worden waren. Der Dampfer „Goliat“ wurde untersucht, da er die schwedische Flagge des Aufenthalts im Hafen überzog.

Die Erfolge der deutschen Unterseeboote.

Die Engländer und mit ihnen die Franzosen, die besonders viel Vorsicht zu machen versuchten, werden nun bald einsehen müssen, daß es keine deutsche Gewohnheit ist, mit „Bluff“ zu wirken. Für jeden, der die deutsche Ankündigung des Unterseebootkrieges gegen England mit nächsterer Überlegung los, folgte der bestimme und selle Ton der deutschen Erklärung, daß über ein ernster, zum letzten entschlossener Krieg sprach. Die Feinde, besonders die Engländer, werden nur am eigenen Seibe lären, was es heißt, Deutschland durch Übung an die Kette zu ziehen zu wollen. Unsere Flotte, an der Herr Churchill seinen Sohn Scott zu übernehmen, bleibt die Antwort nicht schuldig. Nach zuverlässigen Mitteilungen hat, wie bereits im größten Teil der Sonntagsausgabe mitgeteilt werden konnte, ein deutsches Unterseeboot einen englischen Transportdampfer mit 200 Soldaten, die wahrscheinlich für Frankreich bestimmt waren, im englischen Kanal verdeckt. Und ebenso wurde an einer andern Stelle, in der Irischen See, wo unsre U-Boote bereit vor der Ankündigung des Unterseebootkrieges in beachtenswerte Erfolge erzielt hatten, der englische Dampfer „Gambier“ wirksam torpediert. Durch solche Taten hat unsre Unterseeboottrecks das Vertrauen, daß man auf sie leicht gerechnet und daß wir den weiteren Unternehmungen voll Zuversicht entgegensehen dürfen, zeigt die Tat, die, das inzwischen

wieder ein englischer Dampfer versenkt worden ist. Über diesen neuen Erfolg, der wiederum in der Irischen See, also weit von der deutschen Küste, erzielt wurde, meldet uns das nachstehende Telegramm:

+ Amsterdam, 22. Februar. (Privat-Tel.)
Am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags hielt ein deutsches Unterseeboot einen englischen Kohlen dampfer in der Irischen See an und gewährte der Besatzung fünf Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes, woran es verzweigt wurde.

Ob Herr Asquith, der französische Marineminister, angeholt dieser Tatsachen nicht doch noch seine Ansicht ändern muß? Auf die Frage eines Mitarbeiters des „Petit Parisien“ erklärte er noch vor wenigen Tagen, Frankreich und England seien über das deutsche Vorgehen nicht beeindruckt. Es seien entsprechende Maßnahmen getroffen worden. Auch in England gibt es noch Zweifel, die sich von den Plänen des Herrn Churchill nicht haben verhindern lassen. Werthüdig ist aber, daß selbst die „Times“ jetzt zu der Einsicht kommen, daß der englische

Aushungernungsplan eine verfehlte politische Spekulation

ist, weil Deutschlands moralische und organisatorische Kraft zu groß sei. Und wird gemeldet:

* Amsterdam, 22. Februar. Die „Times“ schreibt in ihrem letzten Teile: Die Deutschen werden nie hungrig. Ihr unglaubliches Organisationsvermögen wird ihnen über jede Schwierigkeit hinwegsehen, und wenn wir mit einem Bildung der moralischen Qualitäten bei den deutschen Truppen infolge Mangels an Nahrung rechnen, so liehen mir und täuschen. Ich sieht jetzt nur ein deutscher großer Erfolg vor, noch unbekanntem Umfange in Sicht.

Wir brauchen auch noch diese Ausführungen der „Times“ noch nicht zu hören, daß nun eine Lösung in der englischen Presse eintrete wird, aber als Zeichen der Zeit sind sie doch sehr beachtenswert. — Die Deutschen bei dem angeblichen Untergang des norwegischen Dampfers „Beltrige“, wobei wir berichtet haben, die Neutralen gegen Deutschland zu vertheidigen suchte, so hat auch die englische Regierung es nicht an Mitteln fehlen lassen, Deutschland in Wirklichkeit zu bringen. Denn wie der „König, Sir“ von der holländischen Regierung berichtet wird, erklärte der Kapitän eines

Die Vernichtung der russischen Armee Sievers.

Schwere Verluste der Franzosen in der Champagne.

Großes Hauptquartier, den 22. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich Parys wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos.

In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßige Ruhe. Die Zahl der von uns in den letzten der vorigen Kämpfe gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt.

Gegen unsre Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute nacht ohne jeden Erfolg angegriffen.

In den Vogesen wurden die Orte Hohrod und Stoszweier nach Kampf genommen.

Sonst nichts Wesentliches.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Versenkung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet. Bei der Einführung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr und Narowebiet wurden bisher ein kommandierender General, zwei Divisions-Kommandeure, vier andre Generale und annähernd 40 000 Mann gelungen, 75 Geschütze und eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren nebst vieler sonstigen Kriegsgerät erbeutet.

Die gesamte Beute aus der Winterschlacht in Masuren steigt damit bis heute auf 7 Generale, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd übersehbare Gerät aller Art einschließlich Maschinengewehre.

Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feinde mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. So sind gestern bei Röthen und im Widminnen-See 8 schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.

Die 10. russische Armee des Generals Baron Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Neue Gefechte beginnen sich bei Grodno und nördlich Tschawola zu entwickeln. Die gemeldeten Kämpfe nordöstlich Ossowic und Komza sowie bei Prassnitz nehmen ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Östliche Heeresleitung.

holländischen Dampfers in Rotterdam, die englische Regierung habe ihm 100 000 Pfund Steuern abgenommen, falls er sein Schiff senken und dann in Rotterdam melden will, es sei durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Diese Anklage, die der holländische Kapitän damals gegen die englische Regierung erhob, ist so ungeheuerlich, daß man sein Wort hinauszulegen braucht. Der Vorfall zeigt aber, daß man in Deutschland wußte, was man tat, als man von der Möglichkeit sprach, die Engländer würden neutrale Schiffe verletzen, um dann einen Völkerrechtstradition Deutschland in die Welt hinaus zu schleben. — Die Angelegenheit des

norwegischen Dampfers „Beltrige“ wird in der norwegischen Presse eingehend besprochen. Und zwar je nach dem politischen Standpunkt der Blätter verschieden. Und wird dazu gemeldet:

+ Christiania, 22. Februar. (Privat-Tel.) Die mehr rechtschneidende Presse führt fort, soweit sie nicht gekennzeichneten Ihren Standpunkt eingenommen, die „Beltrige“-Anglegenheit so zu bearbeiten, als sei es zweitloses, daß nur ein deutsches Unterseeboot in Frage kommt. „Tidens Tegn“ hält, daß wenigstens ein Mißverständnis des deutschen Unterseebootkommandanten vorliegt und daß deutscherweise eine Missbildung gegeben werde, die keinen Zweck mehr zuläßt; wenn nicht, müßte norwegischerseits sofort Vermögenshaft geordnet werden. Norwegens Stimme sei schwach, würde aber in diesem Falle einen Widerstand in allen neutralen Staaten finden. Die Mächtigen der Welt würden nicht ver-

gessen, daß auch die norwegische Neutralität nicht ohne Wert sei, zum mindesten auf dem Gebiete, wo der Schwerpunkt des Krieges offenbar immer mehr zu liegen kommt. „Verdens Gang“ sieht als Überdrift ohne jedes Argument: „Beltrige“ ist torpediert worden, was die Ausführungen des gleichzeitigen Kapitäns nur noch unterstreichen. Nehmlich wie die geistigen Betrachtungen des tabloid „Dagbladet“ schlägt das der Regierung nahestehende Organ „Amtliches Gedächtnis“ einen bedeutsam ruhigeren Ton an: „Was jetzt liegen noch nicht genügend Nachrichten vor, die eine Torpedierung beweisen“, schreibt das Blatt. „Das englische Telegramm kann auf einem Mißverständnis basieren. „Beltrige“ kann ebenfalls auf einer der in diesem Jahrhundert herumtreibenden Minen gesunken sein. Welcher Neutralität die Mine angehört, kann in diesem Augenblick ebenfalls festgestellt werden. Deswegen das Ergebnis der durch das Ministerium des Innern angeordneten Untersuchung vorliegt, ist es unmöglich, eine begründete Meinung

zu äußern. Ebensoviel ist es richtig, im voraus

irgendeinem Kreis nach einer oder anderen

Zeitung zu fassen. Erst wenn die eingelagerte Un-

terstellung abgeschlossen ist, in die Zeit dazu ge-

kommen und erst dann kann von den Schritten die Rede sein, die von Norwegen gegebenenfalls

unternommen werden müssen.“ Einigen gleichen

Die russische Front.

Hindenburg's Sieg ist erst durch die Verfolgung der Russen jenseits der Grenze vollendet. Sie hat die Zahl der Gefangenen noch um 40 000 vermehrt, so daß sie jetzt 100 000 übersteigt. Eine ungemeine Zahl! Über dieser gewaltige Sieg wird insbesondere durch die Gefangenennahme von 7 russischen Generälen beachtet. Sie läßt erkennen, wie groß dieser Zusammenbruch des Feindes ist, wie überraschend die russischen Armeeführer die deutschen Operationen sich entwidmeten, wie rasch sich das Ziel um die 10. russische Armee zusammenzog. Die Generäle hatten keine Zeit mehr, die Flucht zu ergreifen. Der Sieg ist von so überzeugender Gewalt, daß man sich in England und Frankreich, wo man die volle Wahrheit noch gar nicht kennt, ausgibt, Hindenburg sei ein großer Held.

Die feindlichen Angriffe in den Karpathen

erneuern sich anscheinend täglich mehrmals mit großer Hartnäckigkeit, ohne aber zu einem Erfolg zu führen. Der Wiener Tageblatt berichtet:

+ Wien, 21. Februar. (Amtlich) wird ver-
lautbart den 21. Februar mittags: Die Situation in Polen und Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der gestrige Tag ist ruhiger ver-
laufen. In den Kämpfen an der Karpathen-
front, von Tschilia bis Bystritz, wurden wieder
mehrere russische Angriffe unter schweren
Verlusten des Gegners zurückgeschlagen, der hierbei auch 750 Mann an Gefangenen verlor. Die Operationen südlich des Donets scheiterten weiter fort. In der Bukowina herrschte Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
H. Höller, Generalmajor.

Die Operationen südlich des Donets entwickeln sich zu einem

Ringen um Stanislau,
einer Stadt von etwa 35 000 Einwohnern. Ein Telegramm meldet und:

* Berlin, 22. Februar. Über den russischen Widerstand am Donets wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsgefecht berichtet: Die Könige nördlich Radowna und Kolomea haben die Russen bis Stanislau zurückgedrängt. Der Feind sammelte bei früher Truppenmassen zu neuem vermehrtem Widerstand. Die Kämpfe gehen nun den Bereich von Stanislau, daß die Russen erüittert vertrieben. Abgesehen von Kriegsergebnissen werden von der östlichen Front keine besonderen Ergebnisse gemeldet. Die Karpathenkämpfe halten unverändert fortig an.

Gleichzeitig hört man wieder von Rückfällen der Belagerungstruppen von Przemysl. Die Belagerung der belagerten Festung wird demnach auch weiter mit lebhafter Angriffslust geführt.

* Copenhagen, 22. Februar.

„Nyhede Slovo“ meldet aus Wilna: Von Beginn des Krieges an bis Ende Januar dieses Jahres hat 3680 Siedler nach Czepczow als Kriegsgefangene auf dem Transport in das Innere Russlands hier durchkommen,

Locales.

Dresden, 22. Februar.

Fleisch von Jungschweinen fordern!

Wenn Schweinefleisch 80 bis 90 Pf. das Pfund kostet, so ist es billig; kostet es jedoch 80 bis 90 Pf., so kostet man, es sei teuer. Anders ist es beim Rind- und Kalbfleisch. Wir sind gewohnt, diese beiden Fleischsorten höher einzuschätzen, als das Schweinefleisch, und bestreiten deshalb einen Rindfleischpreis von 80 bis 90 Pf. für das Pfund noch als normal und einen Kalbfleischpreis von 80 bis 90 Pf. logar als recht niedrig.

Unabhängig von dieser Werteschätzung der verschiedenen Fleischarten auf dem Markt ist ihr Wert für die Ernährung des Menschen. Dieser Wert beruht auf dem Gehalt an Färb- und Fleizstoffen. Die wichtigsten im Fleisch enthaltenen Nährstoffe sind Eiweiß und Fett. Der mittlere Eiweißgehalt der verschiedenen Fleischarten ist ungefähr der gleiche, ca. 18 bis 20 Prozent, ebenso der Gehalt an Fleizstoffen. Bei älteren Schweinen ist das Fleisch wegen des hohen Fettgehalts etwas eimelkärmiger. Demnach sind Rind-, Rind- und Schweinefleisch in der Ausführung von Einzelhandlungen und Fleischzonen zur dessen Ausnutzung der übrigen in der Nahrung enthaltenen Nährstoffe Eiweiß und Kohlehydrate ungefähr gleichwertig.

Wenn wir aber den Gehalt an Fett vergleichen, das für die Produktion von Körperwärme und Bewegungsenergie wichtig ist, so finden wir, daß die Fettgehalte für das Schweinefleisch deutlich günstiger liegen. Das Schweinefleisch ist im Vergleich zu den beiden andern Fleischarten besonders fettreich und liefert deshalb bei der Verbrennung eine größere Energiemenge. Darauf hat man nach dem Genuss von Schweinefleisch ein höheres Sättigungsgefühl als nach dem Genuss von Rind- und Kalbfleisch. Man sagt, das Schweinefleisch verleihe dem Pfund Schweinefleisch (800 W.) mehr Wärmeleistung als dem Pfund Rindfleisch (1200 W.) und sogar bedeutend mehr als 2 Pfund Kalbfleisch (1200 W.).

Die Marktpreise sind durchschnittlich darunter, als ob die Soße umgedreht wäre: Kalbfleisch wertvoller als Rindfleisch und Rindfleisch wertvoller als Schweinefleisch. Diese Verachtung liegt dem Verbraucher in seinem eigenen Interesse nahe, daß Schweinefleisch nach Möglichkeit zu bevorzugen. Das Verhältnis der Preise für Rind-, Rind- und Schweinefleisch untereinander ist nicht immer so gewesen wie im Durchschnitt der letzten Jahre. Abgesehen von der Steigerung der Preise für Fleisch aller Art während der letzten 15 Jahre, die sich auch die Werteschätzung der verschiedenen Fleischarten unter sich sehr verändert, im allgemeinen kann man sagen, daß Rind- und Kalbfleisch in den letzten 15 Jahren im Verhältnis zum Schweinefleisch bedeutend in der Werteschätzung abgenommen haben.

Gegenwärtig ist das Fleisch jünger Schweine ein besonders billiges Preis zu haben. Denn der Landmarkt sieht sich genötigt, einen großen Teil der jungen Schweine wegen der Buttermittelpunkt auf den Markt zu bringen. Da sich das Fleisch dieser jungen Tiere nicht gut zur Herstellung von Dauerware eignet, so muß es bald konsumiert werden. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn der Verbrauch von Dauerwaren — nicht die Herstellung — etwas einschränkt würde und wenn dafür die Haushalte Fleisch von jungen Schweinen verlangen. Auch ein großer Teil des Kalbfleisches sollte durch die Spanische Kuh oder der Rinder als und durch das Fleisch von andern jungen Schweinen erlegt werden. Wird das Fleisch der jungen Schweine nicht viel verlangt und verbraucht, so wird der Landmarkt diese entweder mit Hilfsmitteln der Nahrungsmittel durchhalten oder das Fleisch wird da es sich zur Konkurrenz wenig eignet, teilweise verderben. Dieser Verlust an menschlicher Nahrung muss vermieden werden.

Der König besuchte gestern den Gottesdienst in der katholischen Kirche, nahm an der Feier am Altar teil und der Prinzessin Mathilde teil und fuhr nachmittags mit den Prinzessinnen Margarete, Alix und Anna aus. Heute vormittag nahm der Monarch die Vorträge der Staatsminister und des Kabinettsekretärs entgegen.

Tod Eislers Kreuz erhielt der Kommandant einer Bahnhofskommandantur im Nordkreis Major von und zu Egloßstein: Lt. d. Inf. Regimentsbeamter bei der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen Schmäger; Nachmeister bei der SS. Kan.-Abteilung Hugo Haarmann; erhielt er schließlich anderweitig die Friedrich-August-Medaille am Kriegsbande, und Biefelden, in der 2. Pionier-Kompanie 12. Infanteriebataillon Böh.

Auszeichnung von 72 Dienstboten. Prinzessin Mathilde nahm gestern abend im Saale der Hofmonopolgesellschaft die Preisverteilung an 72 Dienstboten vor, die der Verein zur Auszeichnung würdiger Dienstboten durch Gaben und Segnungen für Treue in der Arbeit ehrt. Nach einem herzlichen Empfangswort des Präsidenten Albrecht ergaben sich 4 Ehrenauszeichnungen, ein Geldgeschenk von 40 Pf. und ein besonderes Ehrengehenk, 5 ein Geldgeschenk von 10 Pf. und ein besonderes Ehrengehenk, 20 ein Geldgeschenk von 40 Pf., 7 das gleiche Geldgeschenk und ein Ehrengehenk, 9 ein Ehrengehenk, 4 ein Geldgeschenk von 30 Pf. und 14 ein solches von 10 Pf.

Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege. Die Prinzessinnen Marie, Alice und Anna besuchten gestern vormittag in Begleitung der Oberhofmeisterin Frau v. d. Gabels die Ausstellung im Gebäude des Sächsischen Kunstervereins auf der Brühlschen Terrasse. Unter Führung des Leiters Dr. Neuhaüser besichtigten sie vor allem die historischen Einrichtungen für die Verwundetenfürsorge. Auch das reizend ausgestaltete Modell des Schlachtfeldes und die Darstellung des Lazaretts auf einem deutschen Schlachtfeld erregten das besondere Interesse der Prinzessinnen. — Der darüber der Ausstellung ist ein Werk, das eine besondere Würdigung verdient. In klarer Anordnung gewährt dieser Katalog einen umfassenden Überblick über die für die Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege getroffenen Einrichtungen. Wer hat eine erschöpfende Vorstellung von unserm Kriegsanitätsdienst verloren will, sollte nicht verlausum, beim Besuch der Ausstellung oder zweckmässiger davon vorher auf den Katalog anzusehen. Ein Gesichtswort hat Eggersberger vorangestellt. In dem Katalog finden wir eine etwa 250 Seiten umfassende Sammlung allerlei aus der Historischen Abteilung des National-Ostpreußischen Museums und eine Menge von Material aus den verschiedenen Berliner Sammlungen verzeichnet. Sehr überauslich ist die Schilderung des Heeres-Sanitätsdienstes, immer im Anschluß an die angeführten Objekte, und ebenso der Anthalten der Kriegerdenkmäler. Andere Beiträge geben einen Einblick in die Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Ritterorden, der Riesenbefreiung im Oerz und der besonders kriegerischen Fortschritte in der Behandlung von Verstümmelungen.

Opfer des Krieges. Auf dem Felde des Ehrenfeldes der österreichischen der katholischen Straßenabteilung Hermann Franz Streit und Albert Vättner vom Inf. Reg. 10.

Keine Übertragung des Fleisches aus Gefangenenzellen auf die Bevölkerung. Da ansteckende Krankheiten im russischen Volke weit häufiger vorkommen, als zum wenigen dem Schutz unserer Heimat in

Natur, Kunst und Volkspark. Die Gemeinde zur Erhaltung der Werte der Heimat ist von Deutschland nach Österreich gekommen.

Um dort für den Bedarf in Schrift und Wort Propaganda gemacht worden war, wurde die Heimatbehörde organisiert. Die drei Hauptgedanken Natur, Kunst und Volk wurden bearbeitet. Der Natur- schutz ist Schutz der Landschaft in österreichischer Beziehung. In dem gebürgigsten Österreich handelt es sich darum, Beratungen durch Wasserstraßen und Bergbahnen zu verhindern. Der Erhaltung solcher Anlagen müssen die Vertreter des Heimatbundes von den politischen Behörden gehorchen. Der Naturfreiplatzverein hat ein Natur- schutzgebiet in den hohen Taurern und will in Talschlüten ein weiteres Naturschutzgebiet abgrenzen. Daneben gilt es die Pflege der kultivierten Natur, die in den Tagen vorgenommen werden, lässt lassen. Die Bodenbelastungen haben die schon vorher bekannte Toxizität und endgültige Schädlichkeit, doch nie die Übertragung des Krankheitsteimes von Kranken auf Gefunde noch auslöslichlich die Fleischzüchtung in Betracht kommt. Hierzu erklärt sich, daß nur bei einem hohen und besonders bei häufigem Verkehr mit den Kranken Ansteckungen vorkommen. Die praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen, die über die Krankheit bisher gesammelt sind, berechtigen zu der sicherer Erwartung, daß Übertragungen des Fleisches auf unsre Bevölkerung ausweichen werden.

Für die neue "Emden". Einem schönen Beispiel für die Öffentlichkeit, die in allen Teilen unseres Österreichs herrscht, zugleich für das Klare Verständnis, das unter Volk seiner Marine und der Rotmündigkeit einer harten Gedanke zur See entgegenbringt, liefern wir an das große Hauptquartier eines Landwirtschaftsmannes, der in einem Telegramm franz. dankbar verbleibt. Der Brief lautet:

"Da ich meinem Vaterlande gegenwärtig nicht dienen kann, weil ich zur Erholung in einem Lazarett liege, erlaube ich mir höflich, die zwei letzten Abnungen als Beitrag zum Bau einer neuen 'Emden' abzuliefern. Zum Teil in dem

sofortlichen Hauptquartier mit, daß ich zu Hause einen noch gut erhaltenen Kapitänswappen vorhande habe, welches ich dem geliebten Vaterlande gern zur Verfügung stelle, woraus die Kaiserliche Marine verwirrung für die neue 'Emden' ein schönes Dampfschiff machen lassen kann, von ungefähr 10 Meter Länge und 70 Meter Durchmesser. Ich bitte um Angabe, wo ich den Auftraggeber, der mich hierauf abstimmen soll. Mit dem innigsten Wunsche, daß ich wieder an die Front komme und Gott

schön über Wasserland zehn Jahre gehorchte (Rome)."

Spende für das Referatverein. Einem schönen Beispiel für die Öffentlichkeit, die in allen Teilen unseres Österreichs herrscht, zugleich für das Klare Verständnis, das unter Volk seiner Marine und der Rotmündigkeit einer harten Gedanke zur See entgegenbringt, liefern wir an das große Hauptquartier eines Landwirtschaftsmannes, der in einem

Landwirtschaftsmannes, der in einem Lazarett dankbar verbleibt. Der Brief lautet:

"Als ich meinem Vaterlande gegenwärtig nicht dienen kann, weil ich zur Erholung in einem Lazarett liege, erlaube ich mir höflich, die zwei letzten Abnungen als Beitrag zum Bau einer neuen 'Emden' abzuliefern. Zum Teil in dem

sofortlichen Hauptquartier mit, daß ich zu Hause einen noch gut erhaltenen Kapitänswappen vorhande habe, welches ich dem geliebten Vaterlande gern zur Verfügung stelle, woraus die Kaiserliche Marine

verwirrung für die neue 'Emden' ein schönes Dampfschiff machen lassen kann, von ungefähr 10 Meter Länge und 70 Meter Durchmesser. Ich bitte um Angabe, wo ich den Auftraggeber, der mich hierauf abstimmen soll. Mit dem innigsten Wunsche, daß ich wieder an die Front komme und Gott

schön über Wasserland zehn Jahre gehorchte (Rome)."

Sicherung des stützlichen und religiösen Gewissens aus der Kriegszeit. Den vierten der von dem Prokuratorverein der Martin-Luther-Gemeinde und mit Hilfe vieler Männer und vorzüglicher Damen der Freikirche eine erfolgreiche Aktion für das Referatverein L. Der Verein lieferte das jetzt dahin für Vermundete 90 Pfennige, 180 Käsebeutel, 45 Zäpfen, 18 Käppchen, 48 Brot-Soden, 80 Käsekücher, 74 Hemden, 72 Handtücher, 110 Fleischzumüslinge, 100 Fleischstücke, 122 Hembinden, 180 Arme- und Beinlängen, 45 Taschentücher, 200 große und kleinere Verbandsbretter und eine 700 Nullipuffer; dazu Mengen von Büchern, Karten, Stichen, Schätzern, Münzen, Wachsblumen, Seidenbinden, Unterlagen und einen großen Wäscheschrank.

Kriegsversicherung 1914 auf dem Todesfall. Die Erfahrung der Gemeindebürgen ist von der Sächsischen Brandversicherungskammer in Dresden ins Leben gerufenen Kriegsversicherung 1914 auf den Todesfall bringt nachdrücklich die Voraussetzung für die neue "Emden" ein.

— Sicherung des stützlichen und religiösen Gewissens aus der Kriegszeit. Den vierten der von dem

Prokuratorverein der Martin-Luther-Gemeinde und mit Hilfe vieler Männer und vorzüglicher Damen der Freikirche eine erfolgreiche Aktion für das Referatverein L. Der Verein lieferte das jetzt dahin für Vermundete 90 Pfennige, 180 Käsebeutel, 45 Zäpfen, 18 Käppchen, 74 Hemden, 72 Handtücher, 110 Fleischzumüslinge, 100 Fleischstücke, 122 Hembinden, 180 Arme- und Beinlängen, 45 Taschentücher, 200 große und kleinere Verbandsbretter und eine 700 Nullipuffer; dazu Mengen von Büchern, Karten, Stichen, Schätzern, Münzen, Wachsblumen, Seidenbinden, Unterlagen und einen großen Wäscheschrank.

Kriegsversicherung 1914 auf dem Todesfall. Die Erfahrung der Gemeindebürgen ist von der Sächsischen Brandversicherungskammer in Dresden ins Leben gerufenen Kriegsversicherung 1914 auf den Todesfall bringt nachdrücklich die Voraussetzung für die neue "Emden" ein.

— Sicherung des stützlichen und religiösen Gewissens aus der Kriegszeit. Den vierten der von dem

Prokuratorverein der Martin-Luther-Gemeinde und mit Hilfe vieler Männer und vorzüglicher Damen der Freikirche eine erfolgreiche Aktion für das Referatverein L. Der Verein lieferte das jetzt dahin für Vermundete 90 Pfennige, 180 Käsebeutel, 45 Zäpfen, 18 Käppchen, 74 Hemden, 72 Handtücher, 110 Fleischzumüslinge, 100 Fleischstücke, 122 Hembinden, 180 Arme- und Beinlängen, 45 Taschentücher, 200 große und kleinere Verbandsbretter und eine 700 Nullipuffer; dazu Mengen von Büchern, Karten, Stichen, Schätzern, Münzen, Wachsblumen, Seidenbinden, Unterlagen und einen großen Wäscheschrank.

Kriegsversicherung 1914 auf dem Todesfall. Die Erfahrung der Gemeindebürgen ist von der Sächsischen Brandversicherungskammer in Dresden ins Leben gerufenen Kriegsversicherung 1914 auf den Todesfall bringt nachdrücklich die Voraussetzung für die neue "Emden" ein.

— Sicherung des stützlichen und religiösen Gewissens aus der Kriegszeit. Den vierten der von dem

Prokuratorverein der Martin-Luther-Gemeinde und mit Hilfe vieler Männer und vorzüglicher Damen der Freikirche eine erfolgreiche Aktion für das Referatverein L. Der Verein lieferte das jetzt dahin für Vermundete 90 Pfennige, 180 Käsebeutel, 45 Zäpfen, 18 Käppchen, 74 Hemden, 72 Handtücher, 110 Fleischzumüslinge, 100 Fleischstücke, 122 Hembinden, 180 Arme- und Beinlängen, 45 Taschentücher, 200 große und kleinere Verbandsbretter und eine 700 Nullipuffer; dazu Mengen von Büchern, Karten, Stichen, Schätzern, Münzen, Wachsblumen, Seidenbinden, Unterlagen und einen großen Wäscheschrank.

Kriegsversicherung 1914 auf dem Todesfall. Die Erfahrung der Gemeindebürgen ist von der Sächsischen Brandversicherungskammer in Dresden ins Leben gerufenen Kriegsversicherung 1914 auf den Todesfall bringt nachdrücklich die Voraussetzung für die neue "Emden" ein.

— Sicherung des stützlichen und religiösen Gewissens aus der Kriegszeit. Den vierten der von dem

Prokuratorverein der Martin-Luther-Gemeinde und mit Hilfe vieler Männer und vorzüglicher Damen der Freikirche eine erfolgreiche Aktion für das Referatverein L. Der Verein lieferte das jetzt dahin für Vermundete 90 Pfennige, 180 Käsebeutel, 45 Zäpfen, 18 Käppchen, 74 Hemden, 72 Handtücher, 110 Fleischzumüslinge, 100 Fleischstücke, 122 Hembinden, 180 Arme- und Beinlängen, 45 Taschentücher, 200 große und kleinere Verbandsbretter und eine 700 Nullipuffer; dazu Mengen von Büchern, Karten, Stichen, Schätzern, Münzen, Wachsblumen, Seidenbinden, Unterlagen und einen großen Wäscheschrank.

Kriegsversicherung 1914 auf dem Todesfall. Die Erfahrung der Gemeindebürgen ist von der Sächsischen Brandversicherungskammer in Dresden ins Leben gerufenen Kriegsversicherung 1914 auf den Todesfall bringt nachdrücklich die Voraussetzung für die neue "Emden" ein.

— Sicherung des stützlichen und religiösen Gewissens aus der Kriegszeit. Den vierten der von dem

Prokuratorverein der Martin-Luther-Gemeinde und mit Hilfe vieler Männer und vorzüglicher Damen der Freikirche eine erfolgreiche Aktion für das Referatverein L. Der Verein lieferte das jetzt dahin für Vermundete 90 Pfennige, 180 Käsebeutel, 45 Zäpfen, 18 Käppchen, 74 Hemden, 72 Handtücher, 110 Fleischzumüslinge, 100 Fleischstücke, 122 Hembinden, 180 Arme- und Beinlängen, 45 Taschentücher, 200 große und kleinere Verbandsbretter und eine 700 Nullipuffer; dazu Mengen von Büchern, Karten, Stichen, Schätzern, Münzen, Wachsblumen, Seidenbinden, Unterlagen und einen großen Wäscheschrank.

Kriegsversicherung 1914 auf dem Todesfall. Die Erfahrung der Gemeindebürgen ist von der Sächsischen Brandversicherungskammer in Dresden ins Leben gerufenen Kriegsversicherung 1914 auf den Todesfall bringt nachdrücklich die Voraussetzung für die neue "Emden" ein.

— Sicherung des stützlichen und religiösen Gewissens aus der Kriegszeit. Den vierten der von dem

Prokuratorverein der Martin-Luther-Gemeinde und mit Hilfe vieler Männer und vorzüglicher Damen der Freikirche eine erfolgreiche Aktion für das Referatverein L. Der Verein lieferte das jetzt dahin für Vermundete 90 Pfennige, 180 Käsebeutel, 45 Zäpfen, 18 Käppchen, 74 Hemden, 72 Handtücher, 110 Fleischzumüslinge, 100 Fleischstücke, 122 Hembinden, 180 Arme- und Beinlängen, 45 Taschentücher, 200 große und kleinere Verbandsbretter und eine 700 Nullipuffer; dazu Mengen von Büchern, Karten, Stichen, Schätzern, Münzen, Wachsblumen, Seidenbinden, Unterlagen und einen großen Wäscheschrank.

Kriegsversicherung 1914 auf dem Todesfall. Die Erfahrung der Gemeindebürgen ist von der Sächsischen Brandversicherungskammer in Dresden ins Leben gerufenen Kriegsversicherung 1914 auf den Todesfall bringt nachdrücklich die Voraussetzung für die neue "Emden" ein.

— Sicherung des stützlichen und religiösen Gewissens aus der Kriegszeit. Den vierten der von dem

Prokuratorverein der Martin-Luther-Gemeinde und mit Hilfe vieler Männer und vorzüglicher Damen der Freikirche eine erfolgreiche Aktion für das Referatverein L. Der Verein lieferte das jetzt dahin für Vermundete 90 Pfennige, 180 Käsebeutel, 45 Zäpfen, 18 Käppchen, 74 Hemden, 72 Handtücher, 110 Fleischzumüslinge, 100 Fleischstücke, 122 Hembinden, 180 Arme- und Beinlängen, 45 Taschentücher, 200 große und kleinere Verbandsbretter und eine 700 Nullipuffer; dazu Mengen von Büchern, Karten, Stichen, Schätzern, Münzen, Wachsblumen, Seidenbinden, Unterlagen und einen großen Wäscheschrank.

Kriegsversicherung 1914 auf dem Todesfall. Die Erfahrung der Gemeindebürgen ist von der Sächsischen Brandversicherungskammer in Dresden ins Leben gerufenen Kriegsversicherung 1914 auf den Todesfall bringt nachdrücklich die Voraussetzung für die neue "Emden" ein.

— Sicherung des stützlichen und religiösen Gewissens aus der Kriegszeit. Den vierten der von dem

Prokuratorverein der Martin-Luther-Gemeinde und mit Hilfe vieler Männer und vorzüglicher Damen der Freikirche eine erfolgreiche Aktion für das Referatverein L. Der Verein lieferte das jetzt dahin für Vermundete 90 Pfennige, 180 Käsebeutel, 45 Zäpfen, 18 Käppchen, 74 Hemden, 72 Handtücher, 110 Fleischzumüslinge, 100 Fle

Die deutschen Kolonisten in der Bukowina und die Russen.

□ In den Geschichten der Russeninvasion in Bukowina nimmt das Verhalten der Russen einen besonderen Kapitel ein. Unter den 600 000 Einwohnern der Bukowina gibt es etwa 70 000 Deutsche, die zum Teil in der Landeshauptstadt Czernowitz wohnen, zum Teil auf dem flachen Lande, so namentlich Pratzl und Bratos, in kleinen Kolonien zu finden sind. Diese Deutschen haben ihre Eigenart trotz der welschen Einflüsse der umgebenden andern Nationen bewahrt.

Eine dieser deutschen Kolonien befindet sich in der Vorstadt von Czernowitz, die nach heißt. Die Kolonisten selbst sind meistens mit Viehzucht und Gartenkultur. Neben den Bulgaren liefern die Russischen die Gemüsevorräte für die Stadt Czernowitz. Sie sind vielfach Eigentümer von kleinen Grundstücken, auf denen sie meistens Gemüse bauen. Ein weiterer Teil dieser deutschen Kolonisten besteht aus Handwerkern, die namentlich als Schmiede und Tischlereibetriebe sehr geliebt sind. Sie haben im Czernowitzer Gemeindeteil ihren eigenen Vertreter, der sehr oft mit Nachdruck die Interessen der Russischen Deutschens vertritt.

Diese Russischen Schwaben haben, so leben wir in der "Neuen Freien Presse", unter der Invasion der Russen besonders hart gelitten. Ein Teil der russischen regulären Truppen quartierte sich in der in Koschleggen gelegenen Kavalleriekaserne ein, von wo aus die Soldaten besonders unter dem Schutz der Dunkelheit Streifzüge unternahmen und in die Wohnungen der friedlichen Deutschen eindringten. Später ging der Übermut der Russen noch weiter und sie belästigten die wehrlosen Frauen der Russischen Deutschen. Diesen ist endlich die Geduld am 20. September v. J. am es zu einem Kampf zwischen den Deutschen und den russischen Soldaten. Die Deutschen bewaffneten sich mit Peugabeln und überwanden die russischen Beschütztruppen, die gerade unter der Anführung eines Offiziers neue Plunderungszüge auszuführen hielten. Bei diesem Kampfe jogen die Russen, von denen die

meisten betrunken waren, den fürsten. Viele von ihnen wurden blau geschlagen und mussten in die Lazarette gebracht werden.

Der Gouverneur Czernowitz erfuhr von diesem Vorfall und hegte den Bürgermeister Dr. Rocca aus der Rede, wobei er drohend bemerkte: "Wenn die Deutschen es noch einmal wagen sollten, die kaiserlich russischen Soldaten zu misshandeln, so werde er gesworen sein, die Kanonen, welche sich auf dem Czernaberg befinden, gegen sie zu richten." Der Bürgermeister warnte nun die Russen, erhielt aber folgende Antwort: "Wer kann net die Russen, welche net mit der Rusche gefüllt waren, net gern tun? Wer kann net unter Frau attackiert, warum wird Friedlich bleiben und Nordbrenner beschimpfen? Wer kann traur' dagewesen; uns hat noch Kaiser Joseph hergebracht und da klein war."

Die Russischen Schwaben haben den Außen einen rassistischen Gespielt, der ebenso ergablich war für die russische Militärdisziplin wie charakteristisch ist. Auf dem Berge Cecina waren zwei Schwadronen eingesetzt, mit denen die Russen die weit sich dehnende Ebene beobachteten. Die Schwaben, denen die Nähe der Geschütze ziemlich unbehaglich war, nahmen nach einem Mittel, die Kanonen von dort fortzutragen. Und sie fanden auch den geeigneten Weg. Eines Abends begaben sich einige Schwaben mit einem Wagen in die Richtung gegen den Cecina. Sie fuhren, als sie einen Habsburger Schnaps mit sich, der, wie sie wußten, den russischen Wachtposten ein willkommen brachte, auf den von ihnen rasch entdeckten Schnaps. Die Schwaben taten sehr freundlich und auswollend und gaben ihnen den Braustein, den die Russen bis auf den letzten Tropfen leertranken. Sie verloren hierauf in einen tiefen Schlaf und erwachten am nächsten Morgen in der Mitte einer österreichisch-ungarischen Patrouille. Was mit den zwei Schwaben geschah, darüber schwieg vorläufig die Geschichtsschreiber.

Die Russischen Deutschen haben sich während der russischen Invasion sehr wider gehalten und oft aus der russischen Soldateska stark aufgedrängt. Von diesen Kampfe jogen die Russen, von denen die

meisten betrunken waren, den fürsten. Viele von ihnen wurden blau geschlagen und mussten in die Lazarette gebracht werden. Sie nahmen, soweit dies nur möglich war, ihre Heim verlassen. Sie mit, daß Buchstaben trugen sie in großen Scharen vor sich her, um es in Sicherheit zu bringen. Der Flüchtungsweg der Russischen Schwaben vor einem ergreifenden Blas. Die meisten von ihnen zogen zu ihren Stammverwandten nach Bratos; leider mußten sie aber auch diese Zufluchtsstätte verlassen, weil auch Bratos am 20. Dezember von der russischen Invasion überflutet wurde.

Pariser Standalchronik.

Von unserem Mitarbeiter.

Rosenthal, 17. Februar.

„Wenn Herr Galloux nach Paris kommt, wird er sich wohl ins Unterhuderungsgefängnis begeben müssen, um einige seiner besten Freunde wiederzusehen“; mit diesem Satze schließt „Le Figaro“, das in die im Desclauxskandal noch zu erwartenden Verhaftungen an. Auch dem Oberstaatsanwalt und der Domänenministerin Bessoff werden die vor drei Monaten verabschiedeten Generalsekretäre des Finanzministeriums, Privat-Deschanel, der Vorsteher der radikal-socialistischen Ugo, Cohen, bei den letzten Wahlen geführten Anteil von Galloux und elliptische Auswerten als „gefährlich“ bezeichnet; in engen Verbindung mit dem Skandal bringt man den Herausgeber des Blattes „Bonnes Nouvelles“, den eingebürgerten Spanier Miguel Almeda, der sich der Überhebung deutschsprachiger Artikel aus Morider Blättern schuldig machte und „Garde Desclaux“ hingestellt — denn als solche wird die zwischen den unzufriedenen radikal-socialistischen und gewissen Politikern bildete. Wie all das in einen Saal gebracht werden soll, wie man die Chefs des Staates Bessoff-Deschanel, der Friedenspropaganda Almedas, das Geleitkreis radikal-socialistischer Generale gegen Sothe, Wallon, Goblet, noch den Sicherheitswachthügel Privat-Deschanel, der einen einzigen, großen Skandal vor

der Öffentlichkeit ausbreiten soll, — darüber sind

sich die sensationellfristigen Blätter noch nicht im klaren.

In der Berichterstattung schwanken sie zwischen dem Pelimois „Le dévouement des Colonies“ im Paris und „Die Parolen der Staatskasse“. Da sich die Geschäftsführer „Malin“, „L'As de Paris“, „L'Agro“, „Journal“ nicht die Finger verbrennen wollen, lassen sie Durchsucherien, Belegerungsgefechte, beseitige und sempeln Desclaux und Genossen zu besoldeten Agenten Deutschlands; nicht der fadenscheinige Beweis wird hierfür geliefert. Quod licet... Wenn Delcassé im Gesetzblatt „Gedächtnis der deutschen Regierung“ veröffentlich, die niemals existiert haben, so darf wohl ein „Dan an“-Karikatur-Copie, Simond-Bessoff Ende Juni nach Berlin reiste, um dort französische Staatsgeheimnisse loszubringen als Geheimnisse zu dieser Zeit der Wilhelmstrasse zu kaufen; ebenso läßt in die Entführung des Journalist, dessen Vertrauensmann aus Saint-Jacques berichtet, Frau Bessoff habe mit Desclaux im Vorjahr ein an der Höhe gelegenes Grundstück erworben. Herr Bessoff, der Obdare, erschien des östern auf dem Landgut und benutzt seinen Aufenthalt zu „anglophilen Spaziergängen“, anstatt sich um das Verhalten seiner Frau zu kümmern.

Um ein Wort!

Originalroman von Josephine Schade-Hädicke.
17. Auflage.

Die andern alle waren hinterlistig, sogar Eva wurde lebhaft. Und doch Eva sein Wort sprach, das sich den Wohl zu immer neuen Anstrengungen zu verteilte. Er wollte seine Worte nicht mehr. Er kannte und kannte auf Themen, die hier in dem almodvollen Bürgerhause in Gegenwart eines jungen Madchens nicht recht um Platz waren.

Der Habichtsherr hatte die buschigen Augenbrauen zusammengezogen und Frau Branglitz hatte sich schon ein paar mal gesäubert und Alice bedeutete Blinde zugeworfen.

Die junge Frau ärgerte sich über die "Präberie" der Herren. Um aber nicht gleich am ersten Tage einen Zwischenfall hervorzurufen, erholte sie sich und schlug vor, nach oben in das Mußzimmer zu gehen. Sie wollte dort ein paar Stühle auf der Tafel vortragen. Dieses Instrument hatte sie auf Reisefeld Kuraten in Berlin erlernt und fand in der Zwischenzeit fleißig darauf geübt.

Alice, mit Aufnahme des alten Herrn, begab sich nach oben, wo Alice in offizieller Haltung hinter dem Instrument Platz nahm und in die Seiten griff.

Eva, die nur widerkredend an dieser Abendunterhaltung teilnahm, wählte ihren Platz im Hintergrunde des Sitzers und trug Kessel, der anfangs neben Alice gesessen hatte, zwischen sich langsam an das junge Mädchen heran. Nun stand er direkt hinter ihrem Stuhl und Eva fühlte, wie er sich zu ihr herabneigte.

"Haben Sie mich denn wirklich so ganz veragessen, kleine Eva?" fragte er lächerlich.

Das junge Mädchen rang eine Welle nach Worten. Sie fühlte, nun kam die Entscheidung. Ihre Stimme zitterte, als sie antwortete: "Ich habe Sie allemal veragessen."

"Und doch behandelten Sie mich so schlecht. Wissen Sie denn, Eva, was das ich hierhergekommen bin?"

Sie zitterte ernsthaft.

Als Alice sprach:

Tatächlich Lächeln, das in seinem Mundwinkel leichtgesoren schien, verklärte sie.

"Also nein, die gelige Eule konnte mich nicht retten. Wenn Sie sie an, Sie ist nicht ganz so aus wie ein Schriftsteller Muschelligen?"

Ein übermütiges Glücksrad trat in seine dunklen Augen und ließ ihn plötzlich jünger erscheinen. Eva aber war erstaunt.

"Sie wissen ganz genau, dass Sie Alice zu all diesen Anstrengungen veranlaßt haben. Warum taten Sie das, wenn Sie sich nun darüber lustig machen?"

Er beschloß kein überlegenes Lächeln bei-

"Das verstehen Sie nicht, kleine Eva. Aber ich will mich demselben, es Ihnen zu erklären. Sehen Sie, wenn einem auf dem alten Verstande folgt ein Wesen gegenüber wie Ihre Cousine, wirklich intelligent, etwas über den Durchschnitt hinausragend, sein Können und seine Mühigkeit aber selbst weit übertrahend, und man spürt, dass man über dieses Wesen, das einen im Inneren vollkommen füllt lädt. Nicht hat, da treibt es einen, diese Nacht aufzufinden.

So ging es mir, als ich Frau Alice kennen lernte. Sie schmähte mich in vom ersten Augenblide, wo wir uns gesehen. Das wäre nicht Belohnung gewesen. Das Besondere war nur, dass sie es ganz anders war als die übrigen, die mir ihre Freude auf dem Präsentierer entgegenbrachten. Sie wäre wahrscheinlich empört aufgeschlagen, wenn ich an ihrem Entgegenkommen die natürlichen Schlüsse gezogen hätte. Dazu aber verließ mich auch dank der absoluten förderlichen Heilsgesetz, das kleine rotolige Mädel wiederzusehen, an das er stets dachte, wenn er sich einer bitteren Erfahrung in seinem Leben erinnerte, die ihm doch höchst nahe gegangen war.

Ebenda u. Treubnis hatte er in seiner Erinnerung ausüblichen gehabt, wenngleich sich die holde, fröhliche Jugendseelen, wie er sie einige einzige Nächte zu Ebbole legt selbst dezeichnete, nur schwer vergessen ließ. Wie oft noch jetzt, wenn er irgend etwas getan, dessen sein bester Selbst sich freute, lädt er Ebbole vor sich, Ebbole mit dem vornehm-schmalen Gesicht, den exquisiten, dunklen Augen, und lädt, wie sich viele kleinen Nuppen schwierig zusammenfassen. Aber ihnen verleiht er dieses Bild, und dann füllt ihm gewöhnlich Eva ein die kleine Eva, wie er damals in den sonnigen Frühlingstage auf dem Gelände gespielt, in ihrer holden, lächelnden Kindlichkeit, mit der andächtigen Bewunderung in den Augen, die denen Ebboles gleichen. Sie hatte überaus eine kolossal Rechnlichkeit mit der älteren Schwester. Das hatte er jetzt eben wieder geschafft. Und, was er nie für möglich gehalten, es fühlt, wie seine Herz sich erwärmt, wie eine wohltätige leidenschaftliche Empfindung für das junge Mädchen darin Platz griff.

Er hatte, nicht hinter Eva stehend, die Worte sehr hervorgehoben, so dass sie diebleben ruhig über sich erachen lassen möchte, wenn sie nicht Allices Vorzug hören wollte. Nun aber deutete er sich so frei heraus, dass sein Atem ihr Gesicht streifte. "Wir beide wissen es anders und besser, nicht wahr, Eva? Sie haben mich nicht vergessen. Sie kommen es nicht und ..."

Er musste mittan Tag aufzuhalten, denn Allices Spiel brach mit einem scharfen Akord ab. Sie wach einen mißtrauischen Blick auf Kessel und Eva.

"Wie kann ich spielen, wenn Ihr dahinten immer läuft! Laucht eure Jungenunterrichtungen doch anderthalb aus", rief sie mißmutig.

Eva hatte sich sehr erhoben. Sie war sehr blaß. Kessel's Worte hatten Abschreckung und Empörung in ihr erweckt, so gemau es nicht über sich, länger in seiner Gesellschaft zu bleiben.

"Ich habe Hoffnungen, zu entschuldigen mich wohl, Alice, aber ich möchte mich zurückziehen", bat sie.

Die erwartete Erlaubnis wurde ihr mit Freuden bewilligt, betrachtete die junge Frau doch die Erinnerung als Störenfried. Nun erst wurde es für sie gewisslich, wo sie den Freund ganz für sich hatte. Die Mutter sah nicht, die sich fast beschwerten in ihrem Zettel und nicht wohl gar ein wenig ein. Ernst, aber war schon längst gelangweilt hinausgegangen.

Eva hatte zum Abschied Tante und Cousine die Hand gereicht, ebenso Kessel. Bevor er aber noch recht zulassen konnte, was sie bereit war, zürzte geworden. Trotzdem war der Blick, mit welchem er ihr nachsah, lebhafter und liebenswert.

Kessel hatte Eva nicht ganz die Weisheit gelagt, nicht einzig der Wunsch, sie wiederzusehen, hatte ihm hierhergeleitet, sondern er wußte in Berlin nicht recht, was er mit ihr jetzt im Sommer anfangen sollte. Taugt Alice's kindiges Tränen und eine gewisse Neugierde, das kleine rotolige Mädel wiederzusehen, an das er stets dachte, wenn er sich einer bitteren Erfahrung in seinem Leben erinnerte, die ihm doch höchst nahe gegangen war.

Ebbole u. Treubnis hatte er in seiner Erinnerung ausüblichen gehabt, wenngleich sich die holde, fröhliche Jugendseelen, wie er sie einige einzige Nächte zu Ebbole legt selbst dezeichnete, nur schwer vergessen ließ. Wie oft noch jetzt, wenn er irgend etwas getan, dessen sein bester Selbst sich freute, lädt er Ebbole vor sich, Ebbole mit dem vornehm-schmalen Gesicht, den exquisiten, dunklen Augen, und lädt, wie sich viele kleinen Nuppen schwierig zusammenfassen. Aber ihnen verleiht er dieses Bild, und dann füllt ihm gewöhnlich Eva ein die kleine Eva, wie er damals in den sonnigen Frühlingstage auf dem Gelände gespielt, in ihrer holden, lächelnden Kindlichkeit, mit der andächtigen Bewunderung in den Augen, die denen Ebboles gleichen. Sie hatte überaus eine kolossal Rechnlichkeit mit der älteren Schwester. Das hatte er jetzt eben wieder geschafft. Und, was er nie für möglich gehalten, es fühlt, wie seine Herz sich erwärmt, wie eine wohltätige leidenschaftliche Empfindung für das junge Mädchen darin Platz griff.

Strahllos, wie er nun einmal war, gab er sich dieser Empfindung hin. Er vernehlachte Alice und ließ sie auf Schritt und Tritt noch. Doch sie ihm ausdrücklich und in gewisser Art ein Grauen vor zu föhlen schien, das reiste ihn sehr recht. An Allices Begegnung verlor er jetzt selbst gegen die Gründsäße, die er ihr in Berlin gepredigt hatte; er wollte lieber unten in den Wäldern, einfach bürgerlichen Stämmen, trug seine himmlischen Gewänder, keine idealen Radschläge mehr und kam nicht mehr im feiernden gefüllten Smokings an Tische, sondern machte sich die Gewohnheiten der anderen Herren an.

Er gab sich anders als anfangs, und auch sein Aussehen gewann. Die frische Fülle, die er jetzt genoß, die fröhlichen, regelmäßigen Mähnen und das ruhige Leben wirkten Wunder. Das Gedanken in seinen Jahren verschwand, sein unsterbliches Bild wurde ruhiger und sein bleisches Gesicht strahlte hell.

Erneut lag nichts fernher als das. Sie wischte Kessel aus, wo sie nur konnte. Wohl freute sie sich der Veränderung zum Trotzen, die mir ihm vorgezogen, aber irgendwelches Wärme Interesse vermochte er ihr auch jetzt nicht einzutragen. Ihr gönnte Herz, alle ihre Gedanken gehörten zu Oberhard, der sich so gut nicht mehr um sie kümmerte.

Noch nicht ein einziges Mal war er hier gewesen, seit der Berliner Ball in der Villa welche. Ob er sich abschließen kann? Eva grübelte darüber, bis sie der Kovi schmerzte. Sie hatte überhaupt jetzt so viel zu denken, zu überlegen. Taugt Alice nicht weiter?

Sie stahl sich aus dem Hause, wann sie konnte, und lief in den Wald, unverwandt immer in der Richtung nach der Oberforsterei zu. Vielleicht schummerte in ihr der Wunsch, Oberhard dort einzutragen. Junimel stöhnte sie sich ganz frisch und elend. Wie sollte das alles enden! Das fröhliche Kessel seine Anwesenheit an sie aufrecht hielt, fühlte sie. Worum auch auch sie ihm wirklich nicht betreten? — Doch er wirklich der Sicherung habt war, ja sie doch ohne einen Ball würde er in dem Strubel der Großstadt wieder untergehen. Eva war alt genug, um sich dies zu sagen, und Kessels Andeutungen

Alice und auch Eva sahen die Veränderungen und ließen sie mit verschiedenen Empfindungen.

Alice war außer sich, das ihr Ideal sich nun auch zu nichts andern entwickelte als zu einem ganz gewöhnlichen Durchschnittsmann, der der ersten Dekade bürgerliche Karriere nachließ und alle seine Gründsäße dadurch über den Haufen warf, denn das konnte ihr nicht entgehen, wie sehr Kessel hinter Eva her war.

Wenn sie ihm doch nur nicht hätte hierherkommen lassen! Sieber hätte sie den Sommer über in Berlin bleiben sollen.

Eine Ausstellung dahin, das sie jetzt genug des lästlichen Lebens und der frischen Luft hätten, verstand er aber nicht. An eine Abreise schien er überhaupt nicht zu denken.

Alice erwog, ob sie selbst vielleicht den Anfang machen sollte. Da er ihr Ball war, konnte er nicht gut bleiben. Aber sie konnte seine unbedeckten Haare; vielleicht brauchte sie das Opfer der Trennung umsonst, und es blieb, wenn aus nicht hier im Hause, sondern unten im Dorfe irgendwo. Dabei fühlte sie ihre Schwäche für ihn noch wachsen und gab einige Eva alle Schuld, die ihn nach ihrer Meinung mit ihren schönen Augen anlockte und ihr das Spiel mit ihm trieb.

Eva dagegen lag nichts fernher als das. Sie wischte Kessel aus, wo sie nur konnte. Wohl freute sie sich der Veränderung zum Trotzen, die mir ihm vorgezogen, aber irgendwelches Wärme Interesse vermochte er ihr auch jetzt nicht einzutragen. Ihr gönnte Herz, alle ihre Gedanken gehörten zu Oberhard, der sich so gut nicht mehr um sie kümmerte.

Noch nicht ein einziges Mal war er hier gewesen, seit der Berliner Ball in der Villa welche. Ob er sich abschließen kann? Eva grübelte darüber, bis sie der Kovi schmerzte. Sie hatte überaupt jetzt so viel zu denken, zu überlegen. Taugt Alice nicht weiter?

Sie stahl sich aus dem Hause, wann sie konnte, und lief in den Wald, unverwandt immer in der Richtung nach der Oberforsterei zu. Vielleicht schummerte in ihr der Wunsch, Oberhard dort einzutragen. Junimel stöhnte sie sich ganz frisch und elend. Wie sollte das alles enden! Das fröhliche Kessel seine Anwesenheit an sie aufrecht hielt, fühlte sie. Worum auch auch sie ihm wirklich nicht betreten? — Doch er wirklich der Sicherung habt war, ja sie doch ohne einen Ball würde er in dem Strubel der Großstadt wieder untergehen. Eva war alt genug, um sich dies zu sagen, und Kessels Andeutungen

Größere Zigarettenfabrik

Jüngeren Kaufmann

mit seinen Kenntnissen in Buchhaltung und Expeditionsarbeiten in angesehene, entzückende Fabrik. Bewertungen, eben wie Kessels über Werbezonen u. Unterfälle nach Gewinnbrachte erb. u. D. C. 8907 an Rudolf Moos, Berlin SW. 10.

Umwertetener, älterer

Chauffeur

mit Seinen Begegnungen und längster Praxis zum Erfolg für I. Bräuer gerufen. Offerten um. G. 8 8907

Heizer und Maschinist

mitteile, die dauernd sofort gebraucht werden.

Lüftiger Papier Schneider

von Zigarettenfabrik für sofort gebraucht. Angebote in Zeugnisschriften erb. u. G. 8 8907 Cap. d. 8.

Presser u. Zieher

inden bei sehr hoher Verdienst befähigungs-

V. Kronheim, Strohhutfabrik,

Großher. Straße 9. 8709

Laborant,

bei Weinbau u. gut bewähr.

der, unter sofort dauernde

Lebensmittel. Gehaltung.

Zuckerwarenfabrik,

Großher. Straße 20.

Kaisar-Zauberkaruss.

zweiter Spieler, höchst

zweiter Spieler,

